Lyrik-Empfehlungen 2019

10× deutschsprachige Lyrik

10× internationale Lyrik in Übersetzung

Lyrik-Empfehlungen 2019

Welche Gedichtbücher sind besonders empfehlenswert?

Lyrikexpertinnen und -experten haben zehn deutschsprachige und zehn ins Deutsche übersetzte Gedichtbände ausgewählt, die sie begeistern und die sie Leserinnen und Lesern ans Herz legen wollen. Beachtet wurden Neuerscheinungen von Anfang 2018 bis März 2019.

In diesem Jahr stammen die Empfehlungen von Nico Bleutge, Michael Braun, Florian Kessler, Michael Krüger, Kristina Maidt-Zinke, Marion Poschmann, Monika Rinck, Joachim Sartorius, Daniela Strigl, Uljana Wolf.

Die Lyrik-Empfehlungen werden zur Leipziger Buchmesse veröffentlicht und zum Welttag der Poesie, am 21. März, in über 100 Buchhandlungen und Bibliotheken präsentiert.

Ein gemeinsames Projekt von: Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung, Stiftung Lyrik Kabinett, Haus für Poesie, Deutscher Bibliotheksverband und Deutscher Literaturfonds.

www.lyrik-empfehlungen.de

Deutschsprachige Lyrik

Nora Bossong Kreuzzug mit Hund
Sandra Burkhardt wer A sagt
Daniela Chana Sagt die Dame
Tamer Düzyol und Taudy Pathmanathan (Hg.) Haymatlos
Oswald Egger Triumph der Farben
Elke Erb Gedichtverdacht
Martina Hefter Es könnte auch schön werden
Esther Kinsky kö növény kökény
Tom Schulz Reisewarnung für Länder Meere Eisberge
Sibylla Vričić Hausmann 3 FALTER

Empfehlung von Michael Krüger

Nora Bossong **Kreuzzug mit Hund**

Suhrkamp, Berlin 2018, 101 Seiten, 20 Euro.

Trotz der Versprechen der Reisebüros, an bestimmten Orten unseres Planeten eine fast unberührte Natur vorzufinden, ist die Welt erobert, geplündert, vermessen. Jede schöne und jede noch so verdreckte Ecke lässt sich in Sekundenschnelle auf dem Smartphone anschauen, wir sehen die Hotels und Restaurants und daneben die Bewertungen, die unser Nachbar gemacht hat. Warum wird dennoch besinnungslos gereist, als gäbe es noch etwas zu entdecken? Wer die Reisegedichte – die in ihrer Masse längst die ›existentiellen‹ Gedichte abgehängt haben – aufmerksam liest, weiß, dass wir nichts von der Welt wissen und nichts von ihr gesehen haben. Nora Bossong zum Beispiel, aus Bremen gebürtig, hat in ihrem neuen Gedichtband Reisen in die nähere und fernere Umgebung gemacht, vom Kloster Corvey über Spanien, Italien, Jerusalem bis nach Persien. Was sie auf diesen Exkursionen des Sehens, Denkens, Fühlens und Lesens als wesentliche Erfahrung aufheben wollte, hat sie in den wenigen Zeilen ihrer Gedichte festgehalten. In ihren besten Stücken sind diese Miniaturen eben keine Reisegedichte, das macht sie für das Genre so wertvoll. Ach, wer da mitreisen könnte!

Empfehlung von Michael Braun

Sandra Burkhardt **wer A sagt**

gutleut, Frankfurt a. M. 2018, 75 Seiten, 22 Euro.

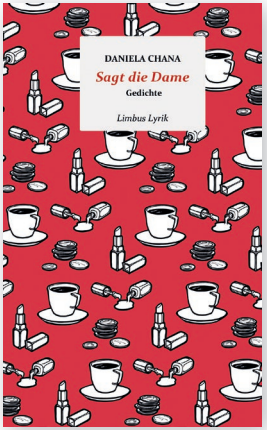
Das freie, autonome Ornament als eine Form ohne jede Zweckgebundenheit verkörperte in der Philosophie der Aufklärung das Ideal einer zweckfreien Schönheit. Dieses Prinzip des Ornaments als Basis einer Erfahrung des Kunstschönen versuchen auch die Gedichte der Leipziger Dichterin Sandra Burkhardt (geboren 1992) auszuloten. Die zwischen Lyrik und Prosa changierenden Texte ihres Debütbands *wer A sagt* erkunden die Klangfelder der Sprache (»Ein Mandala aus Klang legen, geht das?«), die Voraussetzungen des Schreibens und die Möglichkeiten der Bildfindung. Ein faszinierender Zyklus widmet sich den Mysterien der »Fischbahnen«, den Bewegungsformen des Zackenbarschs oder des Zitteraals und ihren Erscheinungen im Kraftfeld von Land und Meer. Das lyrische Ich wählt dabei die Perspektive der Wassertiere, aber die Ich-Figuration bleibt stets fluid, biologische Fakten verbinden sich mit erdgeschichtlichen Reflexionen und poetischen Resonanzen.

Empfehlung von Daniela Strigl

Daniela Chana **Sagt die Dame**

Limbus, Innsbruck 2018, 92 Seiten, 13 Euro.

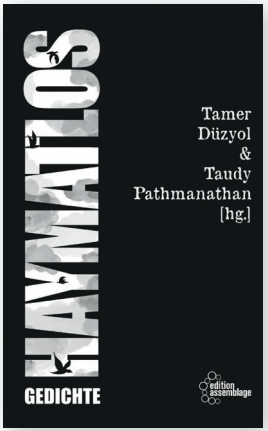
Schlichtheit steht ein wenig in Verruf in der Lyrik, allzu oft wird sie mit Einfalt verwechselt. Schlicht in der Form, unprätentiös im Auftreten, aber alles andere als einfältig in ihrem gedanklichen Hallraum, ihrem Hang zur Dialektik sind Daniela Chanas Gedichte über – ja, worüber? Über das Leben einer jungen Frau in einer Stadt, die wohl Wien heißt, einer Frau, die ausgeht und einkehrt, sich verliebt und entliebt, die dichtet und leidet und sich und andere mit einem Augenzwinkern beobachtet. Dass dieses Debüt den Singer-Songwritern gewidmet ist, »deren Werke mich als Teenager berührt« haben, ist Programm. Gerade das Aussparen von Gefühligkeit macht diese Gedichte gefühlsecht, sie tarnen sich mit dem Kleid des Alltäglichen und sind auf den Glanz des Besonderen aus. Darum sei davor gewarnt, sie zu unterschätzen: »Wenn du glaubst, du verstehst mich / Fahre ich auf dem Rad davon / Zwischen deinen Fingern / Ich bin kein Seil, das sich verfangen hat / Sondern ein Knoten / Von mir bleibt nichts übrig / Wenn du mich auflöst«.



Empfehlung von Florian Kessler

Tamer Düzyol und Taudy Pathmanathan (Hg.) **Haymatlos**
edition assemblage, Münster 2018, 224 Seiten, 14,80 Euro.

Semra Ertan wurde 1956 in der Türkei geboren und kam 1972 in die BRD. Sie arbeitete als Bauzeichnerin und Dolmetscherin – und verbrannte sich selbst 1982 in Hamburg, um ein Zeichen gegen den Rassismus um sie herum zu setzen. Wer davon noch nie gehört hat und 37 Jahre später ihr trotziges, alarmiertes Gedicht »Mein Name ist Ausländer« liest, begreift: Was heute gern ›postmigrantisch‹ genannt wird, hat eine eigene literarische und politische Geschichte, die schon viel zu lange erzählt werden musste. Nun geschieht es, endlich. *Haymatlos* ist eine wilde Anthologie zu jener Unbehaustheit zwischen den Ländern und Kulturen, die sich nicht um exakte Eingrenzungen schert. Die Erfurter Tamer Düzyol und Taudy Pathmanathan haben durch Aufrufe und Recherchen bekannte Dichterinnen und Dichter ebenso wie nie gehörte Namen versammelt, mit Texten vom hohen Dichtungston bis zu Slam Poetry. Über die Generationen hinweg erzählen oft wütende und verzweifelte Stimmen davon, wie das ist, in Deutschland zu sein und doch nicht einfach nur in Deutschland zu sein. Dieses leidenschaftliche, grobe, wichtige Buch verändert den Kanon.



Empfehlung von Marion Poschmann

Oswald Egger **Triumph der Farben**
Lilienfeld, Düsseldorf 2018, 166 Seiten, 25 Euro.

Dieser Band ist im besten Sinne experimentell: mit aristotelischer Logik kommt man ihm nicht bei und auch nicht mit Einfühlung. Es handelt sich (vielleicht) um eine poetische Abhandlung über das Sehen, der es gelingt, die Wahrnehmung gleichzeitig zu schärfen und zum Verschwimmen zu bringen. Wie alle Projekte von Oswald Egger feiert auch dieses das Mannigfaltige, hier speziell im Hinblick auf Farben mit ihren Nuancen und Unwägbarkeiten. Gerade bei ihnen stehen visuelle Eindrücke und sprachliche Möglichkeiten stets in einem sehr vagen Verhältnis zueinander: Tendiert ein Türkiston mehr zum Grün oder zum Blau? Kann »Geisterbleich« als Farbe im engeren Sinne gelten? Was sind »Gedankenfarben«?

Oswald Egger legt an das Ungreifbarste, schwierigst Mitteilbare, die subjektiven Empfindungen, mathematische Strukturen an, mäandert so gleichsam zwischen dem inneren und dem äußeren Auge, eine bunte Narretei und dennoch ein Versuch, den Erkenntnisgewinn der Poesie zu maximieren. Es handelt sich (vielleicht) um Grundlagenforschung.

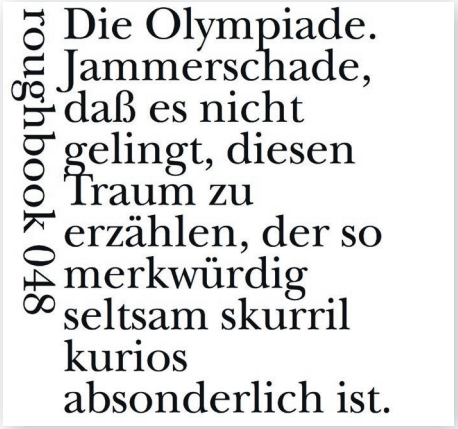
Ein außergewöhnlich schönes Layout, vor allem die strengen Farbtafeln und verspielten Abbildungen geometrischer Figuren, machen dieses Buch zu einer Augenweide.

Empfehlung von Monika Rinck

Elke Erb **Gedichtverdacht**

Herausgegeben von Urs Engeler und Christian Filips.
roughbooks, Berlin / Schupfart 2019, 94 Seiten, 15 Euro.

Neue Gedichte aus fünf Jahrzehnten – das ist Elke Erbs Band *Gedichtverdacht*. Die mit neuen Gedichten von Elke Erb verbringbare Zeit (die gute Zeit!) wird also nicht aufhören. Die Dichterin ist knapp, wo die Fakten dies fordern, scharf, wo der Schnitt die Leser feit und befreit, kühl und frisch wie Quellwasser und so genau wie das, was das Unbewusste weiß, aber nicht sagt. Man liest eine Wörtlichkeit unter dem Anprall der Jahre: die Zeit, die zwischen Notieren, Liegenlassen und Holen vergeht. Sichtbar wird die Form, wie sie sich über die Jahre verändert, aber auch die Jugend des ältesten Kerns der Erbschen Poetologie. Das letzte Gedicht des Bandes, »Das mit dem Baum«, lässt die Leserin am frühen Morgen des 12.12.2018 zurück. Die Sachen entstehen nicht plötzlich im Sinne des altgriechischen Poiesis-Begriffs, nein, man muss sie holen. Und Elke Erb hat diese Texte mit sicherem Griff für uns geholt, und ich bin sehr dankbar, dass Urs Engeler sie gebracht hat. »Das ist hier der Fall.«

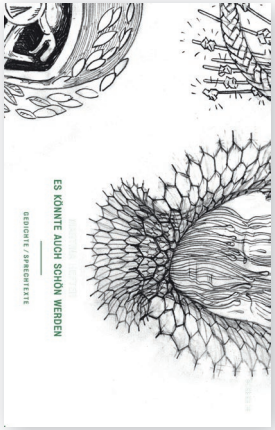


Empfehlung von Nico Bleutge

Martina Hefter **Es könnte auch schön werden**

kookbooks, Berlin 2018, 93 Seiten, 19,90 Euro.

Vielleicht lebten die alten Menschen in früheren Zeiten als Ahornbäume. In unserer Gegenwart aber finden sie sich oft in Pflegeheimen und Krankenhäusern wieder. Und es gibt kaum etwas Schwierigeres, als Krankheit und Schmerz in die Sprache zu holen. Doch Martina Hefter gelingt etwas Wundersames. Sie lauscht der Welt ihre Vokabeln ab, »Gemeinschaftsraum«, »Rätselblock« und »Heizkissen«, und schreibt sie einer poetischen Bewegung ein, die Fließen genauso kennt wie Spielen und Stolpern. Und sie macht noch viel mehr. In einer Mischung aus Gedichten und lyrischen Sprechtexten, die geschickt aufeinander bezogen sind, versieht sie die Resopaltische und Matratzen mit ironischen Widerhaken und weitet das Sprechen zu einem Gespräch über Trauer und Tod. Wie nebenbei gibt sie eine Antwort auf ihre Frage: Wie kann man so schreiben, dass man das Leid nicht ästhetisch ausbeutet? Das Ich gleicht hier manchmal einem Gummibärchen, und die Teufel sind aus Schaum und leuchten.



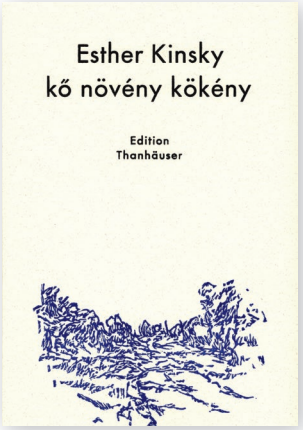
Empfehlung von Joachim Sartorius

Esther Kinsky **kö növény kökény**

Edition Thanhäuser, Ottensheim an der Donau 2018,
60 Seiten, 20 Euro.

Es war der Titel des neuen Gedichtbandes von Esther Kinsky, der mich zunächst bezauberte. Die drei ungarischen Wörter verwiesen auf einen der vielen ›Hintergründe‹ der Autorin. Vor allem aber war es verführerische Wortmusik. Erst später erfuhr ich, dass »kö« im Deutschen ›Stein‹ heißt, »növény« ›die Pflanze‹ und »kökény« ›die Schlehe‹.

Die Musikalität des Titels, die einen Garten von Assoziationen öffnet, versprach nicht zu viel. Da Esther Kinsky sich von der Sprache führen lässt, atmet der schmale Band eine große Weite. Es entsteht ein Landstrich, es stellen sich Bäume dazu und wilde Blumen am Wegrand und viele Vögel in der Luft: »blaues geschnäbel im frühling und die schatten / ihrer flügel helldunkelhell auf der furchigen erde«. Alles ist Aufmerksamkeit, genaueste Beobachtung. Esther Kinsky weiß sowohl Artistik zu vermeiden als auch Pathos und Naturmystik. Oft erinnert sie in der Wir-Form: Zwei Menschen gehen durch das Gelände des Lebens und teilen ihre Wahrnehmungen. Die zarten Birnholzschnitte von Christian Thanhäuser entwerfen eine unaufdringliche Parallelwelt mit Waldrandsilhouetten und zarten Nebensträuchern. Ein kleines Gesamtkunstwerk.



Empfehlung von Kristina Maidt-Zinke

Tom Schulz **Reisewarnung für Länder Meere Eisberge**

Hanser Berlin, Berlin 2019, 96 Seiten, 19 Euro.

Dichter waren und sind fast immer auch Reisende. Über Jahrhunderte bildeten sie, gemeinsam mit den Malern, die Vorhut für das, was sich erst schrittweise, dann explosionsartig zum globalen Massentourismus entwickelte. Heute sieht sich, wer die Welt bereist, mit Wirklichkeiten konfrontiert, die Momente der lyrischen Verdichtung immer rarer und kostbarer erscheinen lassen, dafür umso mehr politischen und ökologischen Zündstoff liefern. Ein Dichter auf der Höhe der Zeit nimmt den Leser nicht mehr umstandslos mit zu exotischen, magischen oder poetisch aufgeladenen Orten, die er erkundet hat, sondern gibt eine *Reisewarnung für Länder Meere Eisberge* heraus, wie es Tom Schulz im Titel seines neuen Bandes tut. Der Autor hat sich auf mehreren Kontinenten und im eigenen Land, Ost wie West, umgesehen. In überwiegend langen, oft ins Erzählerische ausgreifenden Gedichten ist hier eine Fülle starker Bilder, sinnlicher Eindrücke, geschichtlicher und literarischer Bezüge versammelt, aus denen ein waches Bewusstsein die Essenz unserer Gegenwart destilliert – sarkastische Zuspitzungen inbegriffen.

Empfehlung von Uljana Wolf

Sibylla Vričić Hausmann 3 FALTER

Poetenladen, Leipzig 2018, 93 Seiten, 18,80 Euro.

»wan man die beiden motten-vögel durch das vergrößerungsglas betracht / so haben sie haare wie Ungarische bären«. Auf diese akut beglückende Beobachtung der Natur- und Schmetterlingsforscherin Maria Sibylla Merian stößt man in Sibylla Vričić Hausmanns Debütband *3 FALTER*. Auch ihre Lyrik ist ein solches bär- oder verwandlungserzeugendes Vergrößerungsglas. Zwischen Fell- und Federsträngen verzweigen sich in vierzehn Triptychen Gespräche mit Christine de Pizan, Maria Sibylla Merian, Unica Zürn oder Sylvia Plath – über weibliche Identität, Begehren, »Raupentalente«, Kanonbildung und Zugang zu (Selbst-) Bildung. Vričić Hausmann holt sie alle in eine aufregende Zeitgenoss*innenschaft, die das Deutsche entlang diverser Falz- und Fluchtlinen produktiv »zerknittert« – so wenn Merians vornormierte Orthografie »Glanc« entfaltet oder experimentelle Verfahren an multilinguales Sprachdenken rühren. »Wie viele Falten braucht ein literarisches Werk, um glückend auf die Welt Bezug nehmen zu können?« Wer *3 FALTER* zur Hand nimmt, kann beginnen, sie zu zählen, die Falten und die glückenden Bezüge, die auch das »in der Vergangenheit Versäumte« (Pizan) aufschließen.

Internationale Lyrik in Übersetzung

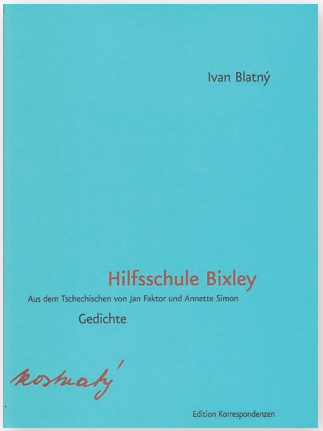
Ivan Blatný Hilfsschule Bixley
John Burnside (Hg.) Natur! 100 Gedichte
Aimé Césaire Notizen von einer Rückkehr in die Heimat / Corps perdu
Leonard Cohen Die Flamme / The Flame
Anja Golob Anweisungen zum Atmen
Wilfried Ihrig und Ulrich Janetzki (Hg.) Die Morgendämmerung der Worte. Moderner Poesie-Atlas der Roma und Sinti
Philippe Jaccottet Gedanken unter den Wolken
John Keats Endymion. Eine poetische Romanze
Alice Oswald 46 Minuten im Leben der Dämmerung
Saigyô Gedichte aus der Bergklause. Sankashû

Empfehlung von Uljana Wolf

Ivan Blatný **Hilfsschule Bixley**

Aus dem Tschechischen übersetzt und mit einem Nachwort von Jan Faktor und Annette Simon. Edition Korrespondenzen, Wien 2018, 228 Seiten, 22 Euro.

Das translinguale Europa ist keine neue Erfindung, es leuchtet wahnwitzig aus diesem Band des tschechischen Dichters Ivan Blatný. Verfasst in einer psychischen Anstalt in England, publiziert 1982 im Samisdat, herrlich erfindungsreich übersetzt von Jan Faktor und Annette Simon. Dem doppelt durch Exil und Sanatorium isolierten Dichter waren Worte konkretes, physisch erspürbares Material (»gerade übergibt man mir das Wort Spaziergang«), das der Vielsprachige, der u.a. Esperanto, Deutsch, Französisch und Englisch beherrschte, halluzinatorisch kombinierte: »pèrformt pérsohnifiziert mein lieber père«. Unaufhörlich treiben Form, Klang und Buchstaben ein Rad vielsprachiger Assoziationen. Das liest sich zuweilen, in sprachübergreifend gereimten Zweizeilern, wie eine Slapstick-Séance – Poe goes Surrealismus goes Jakobson goes Marx Brothers goes Gertrude Stein. Oder war das »God the linguist«? Dann wieder wird es still im postmonolingualen Vortex, morsen die Buchstaben die Verlassenheit des alternden Dichters: »Alles gelöst was mich betrifft / Essen wird mich zu Kräften kommen lassen / it is a terrible world / terre I. Bl.«.

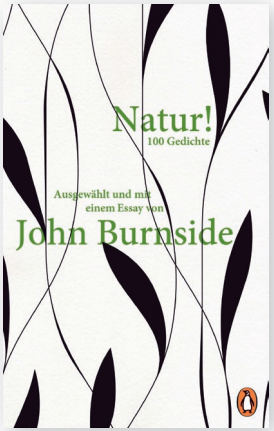


Empfehlung von Kristina Maidt-Zinke

John Burnside (Hg.) **Natur! 100 Gedichte**

Ausgewählt und mit einem Essay von John Burnside, aus mehreren Sprachen übertragen von diversen Übersetzern. Penguin, München 2018, 248 Seiten, 22 Euro.

Wenn der schottische Dichter und Romancier John Burnside eine Lyrik-Anthologie unter dem Titel *Natur!* herausgibt, darf man nicht die Auswahl erwarten, die man selbst vielleicht getroffen hätte, um die vermeintlich schönsten oder wichtigsten Naturgedichte aller Zeiten zu versammeln. Man wird manches vermissen, über einiges staunen, vor allem aber in Erstveröffentlichungen und Erstübersetzungen viel Unbekanntes und Überraschendes entdecken. Burnside hat seine persönliche Auslese, 100 Gedichte von ebenso vielen Autoren von der Antike bis zur Gegenwart, nach bestimmten Kriterien vorgenommen, die er in einem klugen und anrührenden Essay erläutert: Im Fokus stand das zunehmend problematische Verhältnis zwischen Mensch und Natur im Laufe der Neuzeit, das schließlich zu der dramatischen Gefährdung des Erdklimas und der Arten führte, die wir aktuell erleben. Auch wenn mehr als die Hälfte der Gedichte aus dem angelsächsischen Raum stammt, wird ein weites kulturelles Spektrum aufgefächert, und die erste Liga unserer Lyrik-Übersetzer macht den exklusiv in deutscher Sprache erschienenen Band zur Preziose.



Empfehlung von Monika Rinck

Aimé Césaire **Notizen von einer Rückkehr in die Heimat / Corps perdu**

Ausgewählt, kommentiert und aus dem Französischen übersetzt von Klaus Laabs. Matthes & Seitz, Berlin 2019, 300 Seiten, 40 Euro. (Erscheint im April 2019.)

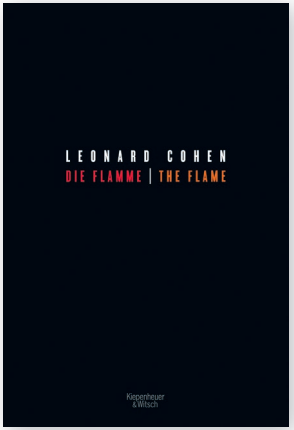
2008 ist der afrokaribisch-französische Dichter und Politiker Aimé Césaire mit 94 Jahren auf Martinique gestorben. Jetzt erscheint in deutscher Übersetzung die bislang größte Auswahl aus seinem Werk. »(Die Zeit die nichts anderes ist als die Langsamkeit des Sagens).« Da ist der breite Strom der epischen Gedichte, in einem eigenen Wortschatz, flankiert von einer selbstgeschmiedeten Mythologie. Da sind politische Gedichte, die von der Gewalt der Kolonisation zeugen und fragen, wer für wen sprechen darf – und die späten Gedichte aus den 90er Jahren mit ihren waghalsigen Wendungen und ihrer ungeheuren Tiefe. Der Übersetzer Klaus Laabs hat seiner Auswahl einen ausführlichen Katalog beigesellt, Glossar und Nachwort in einem, worin er das Realistische im surrealistischen Gedicht entdeckt und erläutert. In seinen teils polemischen Wendungen zeigt sich modellhaft, dass Sprachgeschichte immer auch Konfliktgeschichte ist, dass die Konflikte sich nicht besänftigen lassen und dass nicht nur Übersetzer immerzu angehalten sind, zu entscheiden, zu erfinden, auszuhalten und zu deuten.

Empfehlung von Daniela Strigl

Leonard Cohen **Die Flamme / The Flame**

Englisch-Deutsch. Übersetzt von Nora Bossong, Matthias Kniep, Nikolai Kobus, Simone Kornappel, Nadja Küchenmeister, Léonce W. Lupette, Christian Lux, Klaus Modick, Kerstin Preiwuß, Markus Roloff, Ron Winkler, Katja Winkler. Kiepenheuer & Witsch, Köln 2018, 350 Seiten, 30 Euro.

Er hätte den Nobelpreis genauso verdient wie der von ihm bewunderte Dylan: Leonard Cohen (1934–2016) »born with the gift of a golden voice«. *Die Flamme / The Flame* ist sein poetisches Vermächtnis, ein (auch äußerlich) prächtiges Buch, Gedichte, Songtexte, Notizen, Selbst-Karikaturen. Das Portrait des Künstlers als alter Mann, in Minne- und Gottesdienst verstrickt wie eh und je, pathetisch, ironisch, vulgär. Mit Cohens atemberaubend raffinierter Einfachheit, seiner stupenden Reimtechnik verfahren die zwölf deutschen Stimmen je nach Temperament. In »You want it darker«, dem grandiosen Abschiedsalbum, sagt ein Liebessüchtiger dem Eros, dem Leben Adieu: »You don't need a lawyer / I'm not making a claim / You don't need to surrender / I'm not taking aim / I don't need a lover / The wretched beast is tame / I don't need a lover / So blow out the flame«. Kerstin Preiwuß trifft die Lakonik: »Du brauchst keinen Anwalt / Ich will nichts von dir / Brauchst dich nicht zu ergeben / Ich verfolge kein Ziel / Ich brauche keine Geliebte / Das Biest ist zahm / Ich brauche keine Geliebte / Also lösch die Flamme«.



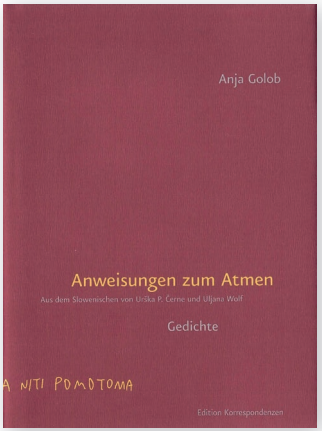
Empfehlung von Nico Bleutge

Anja Golob **Anweisungen zum Atmen**

Aus dem Slowenischen von Urška P. Černe und Uljana Wolf.
Edition Korrespondenzen, Wien 2018, 71 Seiten, 17,50 Euro.

Bei Anja Golob kommt das Gedicht gerne in Großbuchstaben daher und ähnelt bisweilen einer »KAMPFANSAGE«. Wenn hier von der Küste die Rede ist, dann gibt es keine malerischen Meeresbilder zu entdecken, sondern das Wasser »bäumt sich krümmt sich / schleudert glühend lärm / klatscht flach in sich«. Die slowenische Dichterin formt sich ihre Welt aus Sprache und holt sich Anregungen aus Listen, Gebrauchsanweisungen und Filmen. Manchmal löst sie die Zeile auf und ordnet die Wörter zu Figuren an. Dann wieder spielt sie mit Reihungen und Klängen, immer nah an den Sinnen.

Urška P. Černe und Uljana Wolf haben Golobs »Stakkato silberheller Schläge« genauso eingefangen wie manch »abgehackten Takt«. Schade nur, dass man die »klitzekleinen Atome der Außenwelt« nicht auf Slowenisch lesen kann. Golob schreibt, als sei das Wasser die Substanz der Wörter, der Insekten, des Herzens. »All dies ist kaum viel«, heißt es einmal. All dies ist sehr viel – und man möchte es immer wieder lesen.

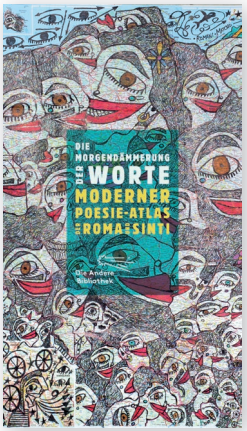


Empfehlung von Florian Kessler

Wilfried Ihrig und Ulrich Janetzki (Hg.)
Die Morgendämmerung der Worte.
Moderner Poesie-Atlas der Roma und Sinti

Aus mehreren Sprachen übertragen von diversen Übersetzern.
Die Andere Bibliothek, Berlin 2018, 396 Seiten, 42 Euro.

Was für eine Entdeckung! Was für eine Leistung! In jahrelanger Arbeit haben die Herausgeber dieser Anthologie ein naturgemäß unvollständiges Mosaik zusammengesetzt, das eine Idee von Dichtung vorstellt, wie sie nie zuvor zu sehen war. Die Rede ist von der erst spät aus einer mündlichen Kultur heraus entstandenen Literatur der Sinti und Roma, oder genauer: von der unsteten, keinesfalls auf irgendeinen schlichten Nenner zu vereinfachenden Literatur der Roma und Sinti, Kalderasch, Lovara, Gitanos, Gypsies, Travellers, Jenischen … Übertragen ins Deutsche wurden Zeugnisse aus Varianten des Romanes ebenso wie aus 21 anderen Sprachen. Prägend ist dabei immer wieder die Erfahrung der Vernichtung durch die Nationalsozialisten, die in jede Biographie dieser heterogenen größten Minderheit Europas hineinwirkt; prägend aber auch der Blick von außen auf die Mehrheitsgesellschaften. Vielleicht erzählt dieses einmalige poetische Findebuch nicht nur von Ausgrenzung, sondern überwindet sie ein Stück weit, indem es so viele Zeugnisse einer großen Kultur erstmals zueinander stellt.



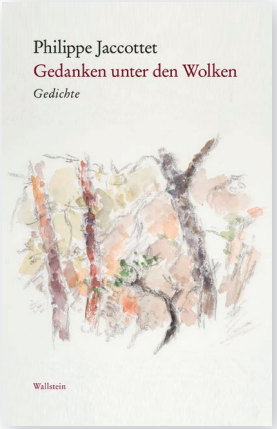
Empfehlung von Joachim Sartorius

Philippe Jaccottet **Gedanken unter den Wolken**

Französisch-Deutsch. Übersetzt von Elisabeth Edl und Wolfgang Matz. Wallstein, Göttingen 2018, 123 Seiten, 20 Euro.

Die Dichtung von Philippe Jaccottet begleitet mich nun seit fast vier Jahrzehnten. Friedhelm Kemp stellte 1985 als erster eine repräsentative Auswahl in deutscher Übertragung vor. Auch wenn Jaccottets Stimme, so Kemp, »keine laute, fordernde oder verkündende ist, so gewinnt sie doch aus ›unbefleckter Willigkeit‹ eine Festigkeit ohnegleichen: je zarter, desto zäher gleichsam«. Ich hatte die Gedichte mit Anteilnahme gelesen. Nach und nach stellte sich bei mir eine mittlere Begeisterungstemperatur ein, der *coup de foudre* blieb aber aus.

Das hat sich mit dem Langgedicht »Gedanken unter den Wolken« schlagartig geändert. Angesichts dieses Zyklus wurde mir klar, dass Jaccottets Aufrichtigkeit keine brave war, dass der sanfte Furor seiner Beobachtungsgabe sich eng mit dem Wissen um menschliche Begrenztheiten verbindet, dass dieser Dichter wie kaum ein anderer das Nicht-mehr-Begreifbare zu nennen weiß, ohne in Verzweiflung zu fallen: »Wir, Stotterer mit gebrochener Stimme, / verweht wie Stroh beim leisesten Hauch.« Jaccottet setzt auf die vergängliche Lebendigkeit der Welt. Er feiert nicht ›die Natur‹, er lebt mit ihr, mit den Bäumen und Steinen, mit uns. Das macht seine Größe aus.

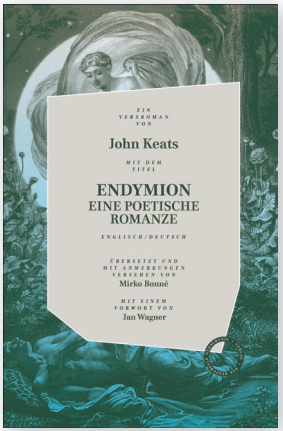


Empfehlung von Michael Krüger

John Keats **Endymion. Eine poetische Romanze**

Englisch-Deutsch. Übersetzt von Mirko Bonné, Vorwort von Jan Wagner. Das Kulturelle Gedächtnis, Berlin 2018, 271 Seiten, 32 Euro.

Wenn man in Rom die Spanische Treppe hinuntergeht, kann man in das Zimmer blicken, in dem der englische Dichter John Keats mit 25 Jahren starb. Auf seinem Grabstein steht die berühmte Zeile: »Here lies One Whose Name was writ in Water«. Da täuschte er sich, denn spätestens seit der großen Studie von Andrew Motion ist Keats ein kanonischer Dichter, und dass er an Tuberkulose starb, hat seinen Nachruhm nicht beeinträchtigt. Er gehört mit Byron und Shelley zu den romantischen englischen Dichtern, die man einmal gelesen haben sollte, aber wer macht sich die Mühe, die »Ode an eine Nachtigall« oder die »Ode an eine Griechische Urne« zu studieren? Mirko Bonné hat Jahre damit zugebracht, das erste große Gedicht von Keats, »Endymion« von 1818, zu übersetzen, das jetzt in einer sehr schön gestalteten Ausgabe zum ersten Mal vollständig auf Deutsch erschienen ist, mit einem klugen Vorwort von Jan Wagner. Die Verrisse damals, um 1818, waren verheerend! Umso mehr muss man Mirko Bonnés Ehrenrettung der allegorischen Liebesgeschichte zwischen dem Schäfer Endymion und der Mondgöttin Cynthia (Selene) lobend bewundern – und zugleich den Verlag feiern, der dieses schöne Buch produziert hat.

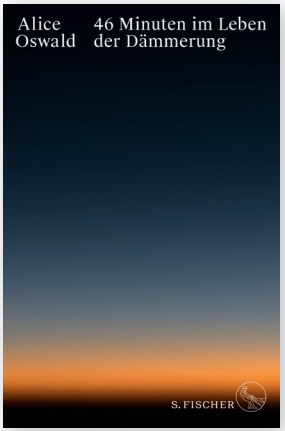


Empfehlung von Michael Braun

Alice Oswald **46 Minuten im Leben der Dämmerung**

Aus dem Englischen übersetzt von Iain Galbraith und Melanie Walz. S. Fischer, Frankfurt am Main 2018, 171 Seiten, 24 Euro.

»Wenn man an der Moderne kratzt, merkt man, dass sie lediglich einen Zentimeter dick ist.« Die große britische Rhapsodin Alice Oswald (geboren 1966) hat dieses Kratzen in den Sedimenten der poetischen Moderne zu ihrer Passion gemacht. In *46 Minuten im Leben der Dämmerung* liefert sie eine akribische Mitschrift eines Naturphänomens, nämlich der Momente des Übergangs aus der tiefen Dunkelheit ins »ersterwachte Licht« und in den Ruf der Morgenröte. Dabei folgen die Verszeilen der Ordnung einer Partitur: mit der Markierung von Pausen, Leerzeilen und der strengen Reduktion der Wörter, die ins Schweigen und die Leere übergehen. Das von Melanie Walz und Iain Galbraith sehr sorgsam übersetzte Buch präsentiert neben dem Band *Falling awake* (2016) auch noch *Memorial* (2011), jene atemberaubende »Ausgrabung aus der Ilias«, die auf sieben Achtel des Originaltextes verzichtet zugunsten einer »antiphonalen« Neuaufladung der antiken Konstellation. Homers Original wird hier entkernt und zugleich auf schönste Weise zum Leuchten gebracht.



Empfehlung von Marion Poschmann

Saigyô **Gedichte aus der Bergklause. Sankashû**

Japanisch-Deutsch. Ausgewählt, übersetzt und mit Kommentar und Annotationen von Ekkehard May. Dieterich'sche Verlagsbuchhandlung, Mainz 2018, 291 Seiten, 25 Euro.

Saigyô, eleganter Höfling, buddhistischer Asket und Wandermönch, gilt als bedeutendster Dichter des 12. Jahrhunderts in Japan. Er war das verehrte Vorbild für den großen Matsuo Bashô, den Erneuerer des Haiku. Saigyôs Dichtung ist ungemein anschaulich, sie rühmt den Mond, die Kirschblüte, die Abgeschiedenheit in der Natur, und sie ist in höchstem Maße abstrakt, da die Motive dieser Gedichte nicht nur für sich selbst stehen, sondern Zustände eines überwachen, brillanten Geistes spiegeln.

Genau 900 Jahre nach seiner Geburt ist nun endlich eine selbständige Ausgabe seiner Gedichte auf Deutsch erschienen. Warum hat das so lange gedauert? Der Lyrik geht generell der Ruf voraus, nur schwer und wohl auch nur partiell übersetzbar zu sein, und erst recht scheint das, von Europa aus gesehen, für die ostasiatische Lyrik mit ihrem speziellen Schriftzeichen- und Gedankensystem zuzutreffen.

Ekkehard May unternimmt es in diesem Band nicht nur, eine Auswahl aus Saigyôs Wakas dennoch zu übersetzen, sondern jedem Gedicht ist ein ausführlicher Kommentar beigefügt, der die Herausforderungen und Schönheiten dieser Dichtung verständlicher macht.

Die Empfehlenden

NICO BLEUTGE (1972)
Lyriker und Kritiker

MICHAEL BRAUN (1958)
Literaturkritiker und Herausgeber von Lyrikanthologien

FLORIAN KESSLER (1981)
Journalist und Lektor

MICHAEL KRÜGER (1943)
Lyriker, Prosaautor und Präsident der
Bayerischen Akademie der Schönen Künste

KRISTINA MAIDT-ZINKE
Literatur- und Musikkritikerin

MARION POSCHMANN (1969)
Lyrikerin und Prosaautorin

MONIKA RINCK (1969)
Lyrikerin, Essayistin, Prosaautorin und Übersetzerin

JOACHIM SARTORIUS (1946)
Lyriker, Herausgeber und Übersetzer

DANIELA STRIGL (1964)
Literaturwissenschaftlerin, Essayistin und Kritikerin

ULJANA WOLF (1979)
Lyrikerin, Übersetzerin, Essayistin

DEUTSCHE AKADEMIE FÜR SPRACHE UND DICHTUNG

Deutsche Akademie
für Sprache und Dichtung
Alexandraweg 23
64287 Darmstadt
sekretariat@deutscheakademie.de
www.deutscheakademie.de

LYRIK KABINETT

Stiftung Lyrik Kabinett
Amalienstraße 83 a
80799 München
info@lyrik-kabinett.de
www.lyrik-kabinett.de

Haus_
für___
Poesie

Haus für Poesie
Knaackstraße 97 (Kulturbrauerei)
10435 Berlin
mail@haus-fuer-poesie.org
www.haus-fuer-poesie.org

dbv
Deutscher
Bibliotheksverband e.V.

Deutscher Bibliotheksverband
Fritschestraße 27–28
10585 Berlin
dbv@bibliotheksverband.de
www.bibliotheksverband.de

Deutscher Literaturfonds

Deutscher Literaturfonds
Alexandraweg 23
64287 Darmstadt
info@deutscher-literaturfonds.de
www.deutscher-literaturfonds.de

www.lyrik-empfehlungen.de

GESTALTUNG: FRIEDRICH FORSSMAN
DRUCK: PH. REINHEIMER GMBH, DARMSTADT